



Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche Petrus-Gemeinde Homberg (Efze)

Bergstraße 17a
34576 Homberg (Efze)
Telefon (0 56 81) 55 21
homberg@selk.de

Predigt über 2. Petrus 3, 8 (und Lukas 17, 20-30) Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr

Homberg und Schlierbach, 8. November 2020

Pfarrer Christian Utpatel

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und seinem Sohn Jesus Christus!

Wir hören aus der Epistel für den heutigen Sonntag:

Ihr sollt vor allem wissen, dass in den letzten Tagen Spötter kommen, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist. (...) Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr verzögert nicht seine Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten, sondern er hat Geduld mit euch.

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr ist heute, liebe Gemeinde. Einen viel trübsinnigeren Namen kann ein Sonntag glaube ich gar nicht haben. Es gibt Festtage wie Ostern, Weihnachten und Pfingsten, es gibt Sonntage die haben sogar einen lateinischen Namen, Quasimodogeniti und Reminiszere. Es gibt andere Sonntage die auch keinen Namen haben, aber die werden wenigstens gezählt nach einem Fest, der soundsovielte Sonntag nach dem Fest der Dreieinigkeit Gottes, nach Trinitatis. Aber der drittletzte...? Am letzten Sonntag des Kirchenjahres blicken wir in die Ewigkeit, am vorletzten Trauern wir um die die von dieser Welt weggerufen wurden. Und dann ist da der Drittletzte. Nicht vorne, nicht hinten, kein Fest. Der Drittletzte. So ist die Stimmung. Und so wurde in den letzten Tagen auch das Wetter.

Wieder geht ein Kirchenjahr zu Ende, und die Menschen fragen uns: Was ist denn nun mit Eurem Reich? Wieder seid Ihr ein Jahr in die Kirche gegangen, und was ist passiert? Ist die Welt irgendwie besser geworden? Gibt es mehr Frieden, weniger Streit, ist die Welt irgendwie schöner und besser geworden? Hat es Euch was genützt, dass ihr ständig in die Kirche gegangen seid? Da geht es uns genauso wie schon den ersten Christen vor zweitausend Jahren, aus deren Zeit unser Predigttext stammt: Da kommen sie, die Spötter, und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Und die, die uns solche Fragen stellen, sind womöglich unsere besten Freunde, Verwandte, unsere eigenen Kinder. Was ist denn nun? Was nutzt es Euch denn?

Und dann wird schnell klar, dass diese Welt auch in diesem Jahr nicht besser geworden ist. Sicherlich gab es viel schlimmere Zeiten auf dieser Welt, das wollen wir nicht vergessen, Zeiten von Krieg und Vertreibung und Hunger und Elend, über Jahrhunderte hinweg immer wieder. Im Vergleich dazu geht es uns gut. Aber trotzdem ist dieses Jahr kein schönes Jahr,

dieses ganze Hin und Her mit der Frage wie man am besten einen Virus bekämpft, ob man nun dieses darf oder jenes lassen sollte, bringt viel Unruhe und Unsicherheit. Dazu reiben wir uns verwundert die Augen, wie sich das Land das uns hier in Deutschland Demokratie beigebracht hat, sich ein bizarres Wahlspektakel liefert. Was soll das nur werden, wo führt das hin?

Die Schriftgelehrten, von denen wir im Evangelium gehört haben, bringen unsere Fragen und unsere Unsicherheit auf den Punkt: „Wann kommt das Reich Gottes?“ Wann ist es denn nun soweit, dass wir das worum wir hier Sonntag für Sonntag beten, was wir die Woche über in unseren Herzen tragen, dass wir das alles erleben? Dass wir es wirklich erfahren?

Vor einigen Tagen erhielt ich Post von den Zeugen Jehovas. Kaum vorstellbar, dass die Zeugen Jehovas unseren Kirchenjahreskalender kennen, aber interessanterweise passte ihr Brief zu unserem Thema. Es lag eine Ausgabe vom Wachturm bei, mit dem Thema: „Was ist Gottes Reich?“ Die Zeugen Jehovas haben da ja ihre ganz eigene Vorstellung, nämlich, dass das Reich Gottes hier auf unserer Erde aufgerichtet wird. Die Schrecken des ersten Weltkrieges 1914 sind ihnen ein wichtiges Zeichen, dass es nun bald soweit ist, und dann gibt es in ihrer Vorstellung 144.000 Auserwählte die in Stellvertretung von Christus auf dieser Welt regieren. Ab dann ist Friede, und im Heft wird detailliert aufgezeigt wie alle Fragen von Krieg, Klimaschutz bis Virenbekämpfung erledigt sind in der Welt. Wenn man Zeuge Jehovas ist.

Das ist dieselbe Vorstellung wie wir sie hier in Epistel und Evangelium haben, bei den Spöttern und Schriftgelehrten: Das Reich Gottes als etwas was hier auf dieser Erde realisiert wird, die heile Welt, eine Welt mit Frieden und Versöhnung. Eine Welt ohne Zank und Streit in unseren Familien oder bei der Arbeit. Eine Welt ohne Umweltprobleme. Eine Welt, in der wir für jede Krankheit eine Medizin und für jeden Virus einen Impfstoff haben. Aber, ihr merkt es selber: Das wird es nicht geben. Natürlich hoffen wir, dass die Menschen irgendwann eine Medizin oder einen Impfstoff finden der gegen dieses Coronavirus hilft, so dass wir endlich wieder normal leben können, Menschen treffen, uns umarmen, und auch mit voller Inbrunst Gottesdienst feiern können, fröhlich und ohne Hemmungen. Aber selbst wenn man dieses medizinische Problem hoffentlich bald löst, bleiben andere Probleme bestehen. Die heile Welt in der alle Probleme gelöst sind, die wird es hier nicht geben.

Der zweite Petrusbrief, aus dem unser Predigttext stammt, mahnt uns zur Geduld: Macht euch keine Sorge. Auch in aller Angst und Sorge und Ungewissheit in der ihr lebt: Gott hat Euch nicht vergessen. Als der Brief entstand war es erst wenige Jahre her, dass Christus auf der Erde war, und trotzdem waren die Christinnen und Christen schon ungeduldig und haben gefragt wann denn das Reich Gottes nun kommt. Aber, wie als hätte man es geahnt, lesen wir: Ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre sind wie ein Tag. Psalm 90 klingt hier an. Das, was wir als Zeit erleben auf dieser Erde, ist keine Dimension bei Gott. Gott hat euch nicht vergessen, er ist heute genauso bei Euch wie vor tausend Jahren, und er wird auch in tausend Jahren bei euch sein so als wäre es ein einziger Tag.

Und mitten hinein hat Gott seinen Sohn Jesus Christus geschickt. Jesus ist bei uns, wie vor tausend Jahren, wie vor zweitausend Jahren, und wie vielleicht noch in zweitausend Jahren. Zeit spielt keine Rolle bei Gott. Was aber eine Rolle spielt ist, dass er mitten *in* diese durchgedrehte Welt, mitten *in* unsere Sorgen und Ängste, *in* unseren Streit, *in* unsere Angst vor einem Virus, *in* unser Kopfschütteln über eine Wahl, mitten *in* das Chaos dieser Welt seinen Sohn geschickt hat. An der Welt wie sie ist ändert sich nichts. Aber es ändert sich, dass wir darin nicht mehr alleine sind. Dass wir wissen dass Gottes Sohn uns begleitet. Dass er alles was man sich an Angst und Not vorstellen kann, selber erlebt hat. Dass er in aller Verzweiflung am Kreuz gehangen hat. So verzweifelt, dass er in seinem Schreien dachte, Gott hätte ihn verlassen.

Was ist das nun mit dem Reich Gottes, wird dieser Jesus von den Schriftgelehrten gefragt, bevor er ans Kreuz gegangen ist. Das Reich Gottes ist nichts worauf man zeigen kann, sagt

Jesus. Nicht so, wie die Zeugen Jehovas sagen, wie die Spötter sagen, ein Reich wo man hingucken kann: hier ist es, oder da ist. Sondern, das Reich Gottes ist mitten unter euch. Sagt Jesus. Zu Deutsch: „Ich bin mitten unter euch.“ Seht her, hier wo ich, Jesus Christus, bin, ist das Reich Gottes. Und da spielen tausend Jahre keine Rolle. Ich bin bei euch, ich bleibe bei euch, eben weil diese Welt so ist wie sie ist, mit allen ihren Ängsten und Sorgen und Gefahren. Aber weil ich bei euch bin, könnt ihr diese Welt ertragen. Darum braucht ihr keine Angst haben. Darum könnt ihr geduldig sein in den Zeiten eines Lockdowns und einer Pandemie. Darum könnt ihr freundlich sein wenn andere unfreundlich sind zu euch. Darum könnt ihr, egal was passiert, immer die Zuversicht behalten und das Beste daraus machen.

Das Reich Gottes kommt in seiner ganzen Vollendung auf eine Weise wie wir es uns nicht vorstellen können. Wenn wir sterben wissen wir mehr. Und an irgendeinem Tag wenn die Welt untergeht. Bis dahin ist es aber schon bei uns, durch Jesus Christus. Ein Jahr mehr oder weniger spielt keine Rolle. Zeit spielt keine Rolle. Dann wird auch ein drittletzter Sonntag zum Festtag für Gottes Reich.

Amen.

Und der Friede Gottes der höher ist als alles was wir verstehen können, der bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus zum ewigen Leben.